

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 17. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.,
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile ob. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Samstag, 7. Februar 1880.

Winnenden.

Liegenschafts- & Fahrnißverkauf.

In der Verlassenschaftsache des **Christof Jung**, gew. Schlossers dahier kommt die vorhandene Fahrniß und zwar:

Bücher, Mannskleider, Leibweißzeug, Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, Küchengeschirr, Allerlei Hausrath, (worunter eine Geldkassette), 1 Wasserspritze, 1 neue Obsttürre, 1 Brückenwaage, Eisenwaaren, Schlosserhandwerkszeug, Eisen, sowie 1 Handwägele,

am **Donnerstag den 12. Febr. d. J. von Vormittags 8 Uhr an**

in der Wohnung des Verstorbenen in der Kelterngasse im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

An demselben Tage kommt auch die vorhandene Liegenschaft und zwar:

72 qm. Wohnhaus,
2 qm. Schweinstall,
63 qm. Hofraum,

1 a. 37 qm. Eine 2st. Behausung mit gewölbtem Keller darunter in der Kelterngasse, neben Jakob Krauß Wittwe,

26 qm. Anbau,
4 qm. Dachtrauf,
4 qm. Giebelrecht,

34 qm. Ein Anbau an die Stadtmauer mit eingerichteter Schlosserwerkstatt hinter dem Haus mit eingemauerter Türre, Waiseng.-Anschlag 3425 M.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Winnenden, den 5. Febr. 1880.

K. Amts-Notariat
Dinkelacker.

Winnenden.

Unterzeichneter hat sein mittleres Logis mit Wasserleitung und allen Erfordernissen auf nächst Georgii zu vermieten.

Auch wird eine einzelne solide Person als Mitbewohner in eine obere Logis gesucht.

Carl Weik, Schuhmacher.

Buoch.

Papier-Verkauf.

Am nächsten

Montag den 9. Februar d. J.

Mittags 1 Uhr

werden auf hiesigem Rathhause circa 3 Centner Staatsanzeiger verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 4. Febr. 1880.

Schultheißenamt
Halbgewächs.

Birkmannsweiler.

Brennholz-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am **Mittwoch** den 11. Februar gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufstreich:



ca. 70 Raummeter
buchene Scheiter und
Brügel,

1400 Stück buchene

Wellen, ferner

1 buchener Stamm, 17 1/2' lang, 2 1/2' Durchmesser.

Zusammentunft **Vormittags 10 Uhr** im Schlag Erlenwald.

Carl Grotz, z. Bären.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen sein zwei-stockiges Wohnhaus mit 3 Wohnungen, großer Stallung, gewölbtem Keller, einer 2barnigen Scheuer, 18 Rth. Gemüsegarten an der Waiblinger Straße zu verkaufen.

Liebhaber werden auf **Donnerstag** den 12. Februar **Mittags 4 Uhr** in das Gasthaus zur Schwane eingeladen.

Moritz Bais.

Winnenden.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter erlaubt sich den geehrten Damen und Herrn die ergebene Anzeige zu machen, daß nächsten Montag den 9. d. bei genügender Theilnahme ein Cours beginnt. Gest. Anmeldungen nimmt entgegen Stadtmusikus **Sugg**, sowie die Redaktion.

G. Keppler, Tanzlehrer
an der Liedhalle Stuttgart.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.

Da es uns nicht möglich ist, unsere Einladung persönlich zu machen, so laden wir alle unsere Freunde und Bekannte auf diesem Wege zu unserer am nächsten **Dienstag und Mittwoch**, den 10. und 11. Februar in unserem Hause, **Gasthaus zum Lamm** hier, stattfindenden Hochzeit freundlichst ein.

Der Bräutigam

A. Schmalzried.

Die Braut

Friederike Zeltwanger.



Winnenden.

Für gegenwärtige Verbrauchszeit empfehle Brust, Malz & Sibisch-Bonbons: arabische Gummi-Kugeln, Rettig-Bonbons in Paquet und offen;

Chocolade garantiert rein, in 3 Sorten: Vanille, Gewürz und Gesundheit; zugleich erinnere an mein Lager feiner Weine in Flaschen, für Kranke und Recoualescenten, als ächt franz. Champagner, Bordeaux, Madayra, Malaga & Xeres, sowie feine und ordinaire Liqueure;

als frisch eingetroffen empfehle ferner: **Orangen & Citronen**, alle Sorten Reis & Gerste, Kernen-Gries, Sago, Macaroni & feine Eier-Nudeln zu billigem Preis.

Fr. Oesterlin.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extracten, welche bei Hals und Brust-Affektionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heißer Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in Winnenden bei
C. F. Glock.

Gefrorene Kartoffel werden gekauft.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Wohnungs-Veränderung und Geschäfts-Empfehlung.

Ich Unterzeichneter beehre mich einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft von der alten Post zu Herrn Oberamts-Thierarzt Seybold verlegt habe. Für das seitherige Vertrauen herzlich dankend, bitte ich um ferneres Wohlwollen.

Ich empfehle mich zugleich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten als: **Sattler-, Tapezier- und Dekorations-Arbeit** in und außer dem Hause. Pünktliche und billige Bedienung wird zugesichert.

Achtungsvollst
August Lidle, Sattler und Tapezier.

Leutenbach.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen, daß er sich hier als Schuhmacher niedergelassen hat und empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Auch erlaubt sich meine Frau anzuzeigen, daß sie im Weißnähen und Bügeln in und außer dem Hause sich empfiehlt.

Billige und gute Bedienung wird zugesichert.

Georg Holzwarth, Schuhmacher,
wohnhaft im Mutschler'schen Hause.

Winnenden.
Nächsten Sonntag, 8 Februar, Abends
7 Uhr findet die monatliche

Missionstunde

in der Paulinenpflege statt.

Mühlbauer-Gesuch.

Ein tüchtiger Fuhrknecht, der schon in Kundenmühlen gedient hat und sich über seine Brauchbarkeit durch Zeugnisse ausweisen kann, findet sofort Stelle. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Als **Susten-Bonbons** sind

Löflund's Malz-Extract- Bonbons

vor allen ähnlichen Bonbons zu empfehlen. Sie enthalten 25% Extract, erzeugen keine Säure, sind außerordentlich schleimlösend u. von vortrefflichem Geschmack. — In Packeten zu 20 u. 40 S in allen Apotheken zu haben.

Winnenden.
Unterzeichneter kauft fortwährend
schönes Tafelobst.
Andreas Weller.

Winnenden.
Eine Wohnung hat bis Georgii zu vermieten.
Bügel, Glaser.

Winnenden.
Wohnung zu vermieten.
Bis Georgii d. J. oder früher habe ich meinen obern Stock, nebst allen Erfordernissen, an eine oder zwei Familien zu vermieten.

Fr. Dobler, Buchbinder.

Winnenden.
Ein freundliches Logis mit allen Erfordernissen hat auf Georgii zu vermieten.
Burkhardtsmayer, Schneider.

Winnenden.
Unterzeichneter hat etwa 50 Ctr. Heu, 200 Bund Dinkel- und Haber-Stroh und auch einen neuen Leiterwagen für zwei Kühe zu verkaufen.
Friedrich Fuchs
bei Bäcker Dettle.

Winnenden.
Ein freundliches Logis ist bis Georgii zu vermieten bei
David Bihlmaier.

Pfandschein für Leih- und Verheirathete sind vorrätig zu haben bei **Fr. Feser**, Buchdrucker.

Kaiserlich Deutsche Post.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt
von
BREMEN
Directe **BREMEN** nach **NEW-YORK** Billets
nach dem Westen **BREMEN** nach **NEW-ORLEANS** der Verein. Staaten.
AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an
die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in
Bremen, oder an deren **General-Agent für Württemberg**
Johs. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten
Paul Schwarz, Kaufmann in Winnenden
und **Iman. Scheffel** in Waiblingen.

Weiler z. Stein.
Unterzeichneter hat zwei gute vollständige Wagen,
einen einspänner und einen zweispänner zu verkaufen.
Klent Wagner.

Winnenden.
Ungefähr 10 bis 12 Centner schönes Heu und
Oehmd hat zu verkaufen.
G. Biegler, z. Stern.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 5. Februar 1880.

Getreide- Gattung	Voriger		Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös.	
	Rest.				M.	Pf.
Dinkel.	Säcke	—	Etr. 327	Säcke	—	2629 58
Haber.	Säcke	2	Etr. 90	Säcke	—	638 96

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide- Gattung.	Höchst	Mittl.	Niedst.	Gestie- gen	Gesal- len.	Bemerkung.	
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.			Höchst.	Niederst
Kernen pr. Ctr.	—	11 50	—	8	—	—	—
Dinkel "	8 10	8 2	7 95	—	17	8 30	7 80
Haber "	7 12	7 4	6 97	5	—	7 50	6 90
Gemischt "	—	—	—	—	—	—	—
Einforn pr. Sr.	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	2 90	2 80	2 70	—	—	—	—
Mischl. pr. Sr.	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3 60	3 40	3 30	—	—	—	—
Waizen	4 40	4 20	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	2 60	2 40	—	—	—	—	—
Erbsen	5 —	—	—	—	—	—	—
Linzen	5 60	—	—	—	—	—	—
Welschforn	3 —	2 80	2 60	—	—	—	—
Wicken	2 —	1 80	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1 60	1 50	—	—	—	—	—
1 Pfd. Butter	— 78	— 70	—	—	—	—	—
1 Pfd. Stroh	— 40	— 36	—	—	—	—	—
1 Ctr. Heu	3 50	3 —	—	—	—	—	—

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.
Bester. Mittler. Geringer.

a) Dinkel: 185 Pfd. 172 Pfd. 160 Pfd.
14 M 99 Pf. 13 M 79 Pf. 12 M 72 Pf.

b) Haber: 190 Pfd. 180 Pfd. 172 Pfd.
13 M 53 Pf. 12 M 67 Pf. 11 M 99 Pf.

Winnenben.

Eine Parthie getragene Kleider

(wovon ein schöner Anzug) hat im Auf-
trag zu verkaufen.

Wösfinger, Schneider.

Seine ausgezeichneten, überall gerühmten

Pianinos

liefert frachtfrei zu Fabrikpreisen mit Probezeit
gegen beliebige Ratenzahlung oder gegen Baar
mit hohem Rabatt

Th. Weidenslaufer, Fabrik Berlin NW.

Für's Herz.

Hin geht die Zeit,
Her kommt der Tod;
Rehr' dich zu Gott,
Das ist dir noth!

Zur neuen Militärvorlage.

(Schluß.)

Wie sieht es aber nun aus, wenn der Reichstag der Regierung in allen
Stücken nachgibt? Es werden bekanntlich zur Ausrüstung und Bewaffung
des mehr einzustellenden 27,000 Mann 26,767,701 Mark an einmaligen,
17,784,736 Mark an dauernden Ausgaben verlangt, zusammen 44,552,437
Mark für das erste Jahr des neuen Septennats. Ferner sollen die Ersap-
pflichtigen erster Klasse (die Tauglichen und zugleich Abkömmlichen) zu vier
Uebungen herangezogen werden, von denen zwei je 8, zwei je 2 Wochen
dauern. Die Kosten für deren Unterhaltung, die von der Regierung nicht
veranschlagt worden sind, werden natürlich sehr beträchtlich sein. Da die
Dienstzeit für den Ersatzreservisten auf fünf Jahre bemessen ist, würde er in
jedem dieser Jahre durchschnittlich einen Monat unter den Waffen zubringen.
Nun sind im Zeitraum von 1874—1877 jährlich im Durchschnitt 66,404
vollkommen taugliche Leute in die Ersatzreserve erster Klasse eingestellt worden,
man kann also die fünf Jahrgänge der Ersatzreserve im Durchschnitt auf
332,020 Mann berechnen; allerdings wird diese Ziffer in der Folge umsoviel
herabgemindert werden, als man die Präsenziffer erhöht, also um 9000 Mann
jährlich. Vom sechsten Jahre des neuen Septennats an würde wieder eine
stabile Ziffer von 287,000 Ersapppflichtigen erster Klasse erreicht werden. Unter
Berücksichtigung dieses Abganges würden in jedem Jahre durchschnittlich
300,000 Mann einen Monat lang unter Waffen stehen. Da die Unter-
haltung eines Mannes pro Jahr etwa 800 Mark kostet, so würde für jeden
Ersatzreservisten eine Summe von 66 Mark jährlich entfallen, im Ganzen würde
die Einübung der Ersatzreserve nahe an 20 Millionen Mark erfordern.

Hieraus ergibt sich, daß das erste Jahr des neuen Septennats, unter
der Voraussetzung, daß es die Forderungen des kürzlich bekannt gewordenen
Stats für 1880 nicht überschreitet (abgesehen von 26³/₄ Mill., welche als
einmalige Ausgaben für die Verwirklichung der Erhöhung der Präsenziffer
verlangt werden), im Ordinarium und Extraordinarium 375 Millionen, 17³/₄
Millionen als laufende Ausgaben, welche durch die Erhöhung der Präsenz-
ziffer bedingt werden, endlich 20 Millionen für die Einübung der Ersap-
reserve erfordert. Wir hätten also schon ein Militärbudget von 412¹/₂ Mill.
Mark, und wenn dasselbe in dem Maße wächst, wie dies in den Jahren 1874
bis 1879 der Fall war, so ständen wir 1888 Gesamtforderungen von etwa
560 Mill. gegenüber, die Kosten für Marine, Militärpensionen und Invaliden-
pensionen nicht eingerechnet.

Man ist ja allerdings in der Vorlage nur gesagt, daß die Ersatzreserve
einberufen werden könne; sie braucht nicht einberufen zu werden. Man bedenke
aber, daß wenn das Gesetz genehmigt ist, der Regierung auch die Mittel bewil-
ligt werden müssen, und daß andererseits diese nicht zögern wird, von ihrer
Befugniß den weitgehendsten Gebrauch zu machen. Eine aktive Dienstzeit von
zweizig Wochen — wird es nicht mit Unrecht heißen — ist so gering bemessen,
daß sie vollständig ausgehalten werden muß, wenn den Ersatzreservisten irgend
eine militärische Bildung beigebracht werden soll. Anders ist die Wehrkraft der
60—70,000 Mann, die von jeder Aushebung als überzählig zurückgestellt
werden, dem Reiche nicht nutzbar zu machen.

Wir haben bereits ausgesprochen, daß eine Vermehrung der Budgetforder-
ungen dem Interesse unseres Volkes absolut zuwiderläuft; jeder freisinnige Ab-
geordnete muß darum diesen Theil der Regierungsvorlage verwerfen. Auch
durch die Einbeziehung der Ersatzreserve darf keine Mehrforderung erwachsen.
Der Wehrhaftmachung der Nation pflichten wir vollkommen bei, allein nicht,
um ihr neue Opfer zu den schier schon unerschwingbaren Lasten aufzuerlegen.
Entweder man entlasse jährlich so viel Mannschaften, die zwei Jahre gedient
haben, mehr, daß die Einübung und Unterhaltung der Ersap-Reserve durch die
daraus überschüssig werdenden Mittel gedeckt werden kann und es wären zu
diesem Zwecke nur 25—30,000 Mann von der Präsenziffer abzusetzen. Oder
aber noch besser, man acceptire die zweijährige Dienstzeit, wodurch für die ge-
samte Ersatzreserve im Rahmen des stehenden Heeres Raum geschaffen würde.
Die Zahl der Tauglichen beläuft sich jährlich auf über 200,000 Mann; bei
zweijähriger Dienstzeit würden wir also eine Armee von 400,000 Mann haben,
mit dem Vortheil, daß nach Durchführung dieser Organisation jeder der 10
folgenden Jahrgänge (unter Abzug von 15 Prozent mit Tode Abgegangener)
durchschnittlich 170,000 Mann kriegsgeübte Truppen aufzuweisen haben würde,
während jetzt die Ersatzreserve im Falle eines Krieges vollkommen ungeübt ist
und wenn die in der Militärvorlage auf ihre Einübung bezüglichen Bestim-
mungen Geltung erlangen sollten, nur unvollständig einexercirt sein würde.
So könnten wir einem etwaigen Feinde 2,100,000 Mann gediente Truppen
entgegenwerfen, eine so respectable Macht, daß sich jeder Gegner zweimal be-
sinnen würde, ehe er uns angriffe. Daß aber die zweijährige Dienstzeit kein
werthloses, unpraktisches Projekt ist, beweist der Umstand, daß ihre Anhänger
sich täglich mehren und daß sie auch in militärischen Kreisen schon Vertreter
gefunden hat. (Frankf. Btg.)

Berlin, 4. Febr. Graf St. Vallier ist am Sonntag Abend nach
Paris abgereist. Man wird schwerlich fehlgehen, wenn man als den
Zweck seiner Reise betrachtet, durch persönliche Rücksprache seine Stell-

ung zur Regierung und sein Verbleiben auf dem hiesigen Posten end-
giltig zu regeln. Die Anwesenheit des Graf St. Vallier in Paris
könnte möglicherweise auch darauf einwirken, daß die französische Re-
gierung die griechische Frage, für welche sich Herr v. St. Vallier stets
besonders interessirt hat, lebhafter förderte.

— Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend
das Faustpfandrecht für Pfandbriefe und ähnliche Schuldverschreibungen,
nebst Motiven und Anlagen zur Beschlußnahme vorgelegt worden.

— Die „Köln. Btg.“ spricht von neuen Reichssteuern, die in Aus-
sicht stehen und nennt als solche 1) die Börsensteuer mit Einschluß der
Quittungssteuer, 2) die Brausteuer, 3) die Militärsteuer für solche junge
Leute, die zum Militärdienst nicht eingezogen werden, obgleich sie zum
Erwerb nicht unfähig sind. Die „Nordb. Allg. Btg.“ bezeichnet in
einer officiösen Notiz die Einbringung der Brausteuer und der Börsen-
steuer und wahrscheinlich einer Quittungssteuer als feststehend. — Zu
der Wehrsteuer sagt das erstere Blatt, man müsse sie im Prinzip als
gerecht anerkennen, es gebe keine größere Ungleichheit, als daß von zwei
jungen Leuten der eine zum dreijährigen Militärdienst eingezogen wird
und der andere, weil er eine höhere Numer zieht oder wegen eines sonst
unerheblichen körperlichen Fehlers dem Militärdienst entgeht, von der
schwersten Last, welche der Staat auferlegt, gänzlich befreit bleibt. —
Bezüglich einer Nachsession des preuß. Landtags wird der „Köln. Btg.“
aus Berlin geschrieben: Fürst Bismarck der sich anfänglich entschieden
dagegen ausgesprochen hatte, soll jetzt weniger dem Plane einer Nach-
session abgeneigt sein. Unterrichtete Personen wollen wissen, daß, wenn
es zu einer solchen käme, „Gegenstände von besonderer Tragweite, welche
mit den Verwaltungsgesetzen nichts zu thun haben“, den Hauptanlaß
zu derselben bieten werden.

Paris, 4. Febr. Bei Argenteuil, in der Nähe von Paris, hat
in Folge Zusammenstoßes ein Eisenbahnunfall stattgefunden, durch wel-
chen 7 Menschen getödtet und 20 verwundet wurden.

St. Petersburg, 4. Febr. Die Kaiserin ist heute Nachmittag
4 Uhr bei heiterem, mildem Wetter wohlbehalten eingetroffen. Der
Kaiser und die kaiserliche Familie empfingen die Kaiserin am Bahnhofe
und geleiteten sie nach dem Winterpalais. Die Kaiserin fuhr im ge-
schlossenen zweispännigen Wagen und wurde auf dem Wege durch die
mit Flaggen geschmückte Stadt von der dichtgedrängten Menge, welche
Spalier bildete, mit begeisterten Zurufen begrüßt.

Madrid, 4. Jan. In Folge eines heftigen Orkans auf den
Philippinen sind viele Handelschiffe gescheitert, sowie auch das spanische
Kanonenboot „Miravelles“, dessen Mannschaft ertrank.

Buenos Ayres, 9. Jan. (via Lissabon.) Die Chilenen halten
jetzt nahezu die ganze peruanische Küste blockirt.

New-York, 4. Febr. „New-York Herald“ zeigt an, daß er
eine Subskription für Unterstützung der nothleidenden Irländer eröffnet
und als eigene Beisteuer 100,000 Dollars gezeichnet habe.

San Franzisko, 3. Febr. Nachrichten aus Unterkalifornien
zufolge berief der Gouverneur der Provinz Frontera die Miliz unter
die Waffen und proklamirte den Belagerungszustand im ganzen Distrikte.
In Folge des Aufstandes in La Paz unter Marquez ist letzterer aus
La Paz vertrieben worden und mit einigen Anhängern nordwärts geflohen.

Württemberg.

(Stuttgarter Pferdemarkt auf 26. und 27. April
verlegt.) Mit Rücksicht auf den am 19., 20. und 21. April d. J.
in Frankfurt stattfindenden Pferdemarkt wird der Stuttgarter Pferde-
markt nicht am 19. und 20., sondern am 26. und 27. April 1880 ab-
gehalten werden.

Aus dem Steinlachthal, 3. Febr. Heute Nacht, kurz vor
Mitternacht, entstand in der Umgegend Feuerlärm. In Wösfingen
brannte ein Wohnhaus mit Scheuer nieder und blieb das Feuer der
angestregten Thätigkeit der dortigen Feuerwehr und übrigen Lösch-
mannschaften zu Folge auf dieses Gebäude beschränkt, so daß die aus
der Nachbarschaft anrückenden Löschmannschaften sogleich wieder ent-
lassen werden konnten. Entstehungsbursache unbekannt. Der betreffende
Bezirksbeamte hat sich bereits schon zur Vornahme des Augenscheins
und der Untersuchung dorthin begeben. Verunglückt soll Niemand sein.

Friedrichshafen, 3. Febr. Es ist bei der fortbauenden Kälte und dem herrschenden starken Nebel nunmehr auch die Befahrung der Bodenseelinie Konstanz-Friedrichshafen und des Ueberlinger Sees unthunlich geworden.

— Auf der nun vollständig zugefrorenen Bucht Lindau-Bregenz fand am Montag ein Eisfest mit Maskerade und Feuerwerk statt. Mehrere Tausend bewegten sich auf dieser großen Eisfläche und man druckte sogar auf dem blanken Rücken des See's eine „Jubiläums-Bodensee-Zeitung“.

Laupheim, 3. Febr. Am 31. Januar l. J. kam eine ledige Fabrikarbeiterin von hier mit ihrem Kind, das sie am 24. gleichen Monats in dem Klinikum zu Tübingen geboren hatte, hier an, wo sie bei Verwandten ein Unterkommen fand. Als die Frau des Hauses am andern Morgen in der Frühe nach ihr sah, lag das Kind, welches sie in ein Tragkissen gebunden zu sich in das Bett genommen hatte, noch ganz wie am Abend zuvor mit unbedecktem Gesicht neben ihr, aber todt. Die gestern vorgenommene Sektion ergab, daß es erstickt sei. Verschiedene verdächtige Umstände, die mit unterliefen, veranlaßten die Verhaftung der Mutter unter der Anschuldigung, ihr Kind getödtet zu haben.

Gestorben: Den 1. Februar. Knaut, Sara, Lehrerin, Lungentzündung, 23 J., Böblingen—Göppingen. Den 3. Februar. Bruder, Ludwig, Zugmeister, Lungentzündung, 52 J., Stuttgart.

Verschiedenes.

Die strenge Kälte, welche in diesem Winter im Süden herrscht, hat die Stadtverwaltung von Odessa zu verschiedenen Maßregeln veranlaßt. So sind, wie der Korrespondent des „Golos“ berichtet, in jedem Polizeibezirk in jeder Nacht stets zwei bis drei Theehäuser geöffnet, in denen sich die ärmeren Klassen wärmen können. Außerdem ist auf dem Theaterplatze ein Gasthaus errichtet, in dem von 12 Uhr Mittags bis Mitternacht unentgeltlich Thee verabfolgt wird. Am 12. Januar wurde dieses Gasthaus allein von etwa 400 Personen besucht.

Winter in Bethlehem. Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird aus Bethlehem vom 5. Januar geschrieben: Seit 10 Tagen haben wir strengen Winter. In den Nächten des 28. und 29. Dezember fiel so viel Schnee, daß man beim Aufschließen der Hofthüre bis über die Knie hineinsank. In der Nähe des Griechenklosters Mar Elias (halbwegs zwischen hier und Jerusalem) lag eine solche Masse Schnee, daß alles Weiterkommen unmöglich war. Von den großen Olivenbäumen des dortigen Klostergartens sind viele durch die Last des Schnees beschädigt worden. Jetzt ist wohl Regenwetter eingetreten, aber die Kälte ist doch noch eine außerordentliche. In Folge des unerhört kalten Winters sind Roth und Glend, zumal unter den Arabern, aufs Höchste gestiegen.

Bellinzona, 4. Febr. Der „N. Z. Z.“ wird folgendes Kuriosum gemeldet: Ein außerordentliches Ereigniß! Die Hälfte des Luganer Sees zwischen Morcote und Brustno ist mit einer 4 mm dicken Eisfläche überzogen, die andere Hälfte ist von einer ungeheuren Menge kleiner todter Müden bedeckt.

Feuilleton.

Kunst und Wahrheit.

Original-Novellette von Ferdinand Gilles.

(Fortsetzung.)

Thella schwieg; sie überlegte, ob sie nicht Elifens Eltern zu Rathe ziehen sollte, da die Freundin augenscheinlich sehr leidend war. Doch sie sprach vor dem Gedanken zurück, daß Elise darob außer sich gerathen und ihr den „Ver-rath“ vielleicht nie wieder verzeihen würde. Ferner war auch Gefahr vorhanden, daß ein solcher Schritt bei Elifens Eltern es zur Folge haben könnte, daß Elise überhaupt nicht mehr auftreten durfte — und wer wäre dann daran schuld? Nein, lieber fügte sie sich in Elifens Wille.

„Wir sehen uns also heute Abend im Verein!“ sagte sie und entfernte sich mit schwerem Herzen.

Elise nickte und ein seltsames Lächeln spielte um ihre Mundwinkel.

Elise war den Tag über für Niemanden zu sprechen. Sie kam zu Tisch, aber sprach kein Wort. Den theilnehmenden Fragen ihrer Eltern gegenüber schüttelte sie nur lächelnd das schöne Haupt und zog sich bei der ersten Gelegenheit, die sich ihr bot, wider auf ihr Zimmer oder sonst in einen Winkel des Hauses zurück, wo sie sich unbeobachtet wußte. Der Tag schlich ihr viel zu langsam dahin, viel zu lange währte es ihr, bis der Abend da war und mit ihm die ersehnte Stunde der Vorstellung. Je näher diese Stunde aber heranrückte, desto ruhiger und entschlossener ward Elise, wie Jemand der mit febrilester Spannung vor einer großen Entscheidung steht und sich gleichsam von einem Alp befreit fühlt, wenn der Moment gekommen, der den Kämpfen in seinem Innern ein Ende machen und an die Stelle einer peinvollen Ungewißheit Klarheit, wenn auch verhängnißvolle Klarheit bringen soll!

Als Elise zum Theater gehen wollte, trat ihre Mutter an sie heran, legte ihr die Hand auf die Schulter und sprach mit leise zitternder Stimme: „Kind, bleibe heute hier, Du bist krank!“ Elise lachte und rief laut: „Ich bin gesund wie ein Fisch im Wasser!“ Dabei strahlte ihr Gesicht in freudiger Erregung, und ihre Züge waren wie verklärt. Und doch stahl sich eine Thräne in ihr Auge und doch erröthete sie tief und sentte beschämt den Blick, als sie ihrem braven und besorglichen Mütterchen „Guten Abend“ wünschte und zum Musentempel eilte.

Der Saal war gefüllt bis in die letzte Ecke; denn Fräulein Brinkmann — „Luise“ erfreute sich eines gewissen Renommées, die Vereinsmitglieder waren daher mit ihren Verwandten und Bekannten schaarenweise herbeigeeilt. Uebrigens hatten in den früheren Vorstellungen von „Kabale und Liebe“ auch die „Lady Milford“ des Fräulein Thella Gumprecht und der „Ferdinand“ und „Wurm“ der Herren von Hellwig und Hästig viel Beifall gefunden. Heute war dieselbe Besetzung, man versprach sich also einen genussreichen Abend.

Die Erwartungen wurden nicht enttäuscht: im Gegentheil, Elise spielte heute hinreißender als je. Nach jedem Aktluß erhob sich daher ein Beifallsjubel, wie er in den Räumen unseres Theatervereins noch nicht gehört worden war. So waren vier Akte dahin, und der Vorhang erhob sich zum letzten Male.

„Luise sitzt stumm und ohne sich zu rühren in dem finsternen Winkel des Zimmers, den Kopf auf den Arm gesunken . . .“ so schreibt der Dichter die Situation vor.

„Du thust recht, armer alter Mann! Werne bei Zeit noch verlieren,“ sagt sie zu ihrem Vater, dem Musikus Miller.

Das gab die Stimmung an für den fünften Akt! —

Was aber lag nicht alles in dem Klang von Elifens Stimme, als sie an „Miller“ die Worte richtete:

„Ich hab' einen harten Kampf gekämpft. Er weiß es, Vater. Gott geb' mir Kraft. Der Kampf ist entschieden. Vater, man pflegt unser Geschlecht zart und zerbrechlich zu nennen. Glaub' er das nicht mehr. Vor einer Spinne schütteln wir uns, aber das schwarze Ungeheuer Verwesung drücken wir im Spaß in die Arme. Dieses zur Nachricht, Vater. Seine Luise ist lustig?“

„Ja, in diesem Tone hatte man diese Rede noch nicht gehört, nur in der Seele des Dichters mochte sie so gelungen haben, so schauerlich und — Verwesung“ athmend! Keine Hand regte sich in dem Saale — alles lauschte athemlos . . . und die Spannung steigerte sich, bis sie bei der Katastrophe in der vorletzten Szene ihren Höhepunkt erreichte.

Selten wohl mag eine Künstlerin, so in ihre Rolle aufgegangen sein, mit ihrem ganzen Denken, Fühlen und Empfinden, wie hier Elise! Das war kein „Spiel“ das war keine Kunst, das war lebendige Wahrheit. Elise durchlebte thatsächlich alles das was sie mit künstlerischer Vollendung interpretirte. Man bewunderte sie, man war begeistert, entzückt — aber Niemand ahnte, was in ihr vorging, Niemand erkannte den Impuls, der sie bewegte, Niemand sah den Born, aus dem ihrer leidenschaftlichen Gestaltungsfähigkeit die Nahrung zu floß. Weil man der Künstlerin den Tribut der Anerkennung sollte, konnte man kein Auge haben für die naturwahre Verzweiflung in dem Auge des Mädchens.

„Die Limonade ist matt wie Deine Seele — Versuche!“ sagt Ferdinand, nachdem er von dem Glase, in das er „Gift“ that, getrunken.

Luise: O Himmel! Nicht umsonst hab' ich diesen Austritt gefürchtet.

Ferdinand (gebieterisch): Versuche!

Luise (nimmt das Glas etwas unwillig und trinkt.)

Ferdinand (wendet sich, sobald sie das Glas ansetzt, mit einer plötzlichen Erblaffung weg und eilt nach dem hintersten Winkel des Zimmers.)

Diesen Moment, in dem sich Ferdinand wendete, benutzte die Darstellerin der Luise, um — noch ein zweites Mal zu trinken, den Rest dann auszuschütten und das Glas zur Hälfte mit Wasser zu füllen. Von alledem mochte kaum Jemand aus dem Publikum etwas bemerkt haben, denn Elise lehrte dem Auditorium dabei den Rücken zu.

Es kam die Sterbeszene Luifens. Wie da allmählich Elifens Zunge schwerer wurde — o, das sah ganz außerordentlich natürlich aus! Und dann beim Sterben, die konvulsivischen Zudungen aller ihrer Gliedmaßen — das Publikum konnte sich vor schaurigem Entzücken nicht mehr fassen und jubelte — im vollen Sinne des Wortes — jubelte Beifall bei offener Szene! — O, diese ahnungslosen! Und auch ihr Partner, Hellwig, auch er war hingerissen, wie das Publikum; begeistert von dem vollendeten „Spiel“ Elifens brachte er den „Ferdinand“ mit einer künstlerischen Leidenschaft zur Darstellung, daß Elise mehr wie einmal, aber ganz unbemerkt, ihm Beifall lächelte; ein Lächeln, dem unhörbar ein tiefer, schmerzlicher Seufzer folgte. Warum konnte Hellwig in solchen Augenblicken nicht in die Seele, in das Herz Elifens schauen? — Es ist wahr, er merkte ja von alledem nichts; aber sein Blut war so heiß geworden, auch er ging nach und nach so auf in seine Rolle, daß ihm Elise, die Interpretin der „Luise“, bald gar nicht mehr so unnahbar vorkam und er den Entschluß faßte, heute endlich der schredlichen Ungewißheit ein Ende zu machen und nach dem Fallen des Vorhanges, noch beseelt von der Leidenschaft Ferdinands, dem schönen Mädchen seine verzehrende Liebe zu gestehen und sie muthig um Erwidderung seiner Gefühle für sie anzuflehen. Mit diesem männlichen Vorsatz im Herzen, beseelt von süßer Hoffnung, sah er dem Sterben Elifens, mit wonniger Begeisterung zu und über seine Lippen stahl sich der Ausruf: „Ein herrliches, ein göttliches Mädchen!“

Elise vernahm diese Worte, und ihr Auge, dessen Glanz schon gewichen war, strahlte noch einmal freudig auf und begegnete dem liebetrunkenen Blicke Hellwigs.

(Fortsetzung folgt.)